

Deutsche/r bleiben? – Eine Befragung optionspflichtiger junger Erwachsener mit doppelter Staatsbürgerschaft

Lehrende: Prof. Dr. Claudia Diehl, Patrick Fick (M.A.)

Studierende: Hannah Hänisch, Nele Marie Lucks, Tim Schäfer, Niklas Petersen, Jana Lipowitsch, Madita Luise Overlack

Studentische Hilfskraft: Josephine Schmiereck

Institut für Soziologie, Georg-August-Universität Göttingen

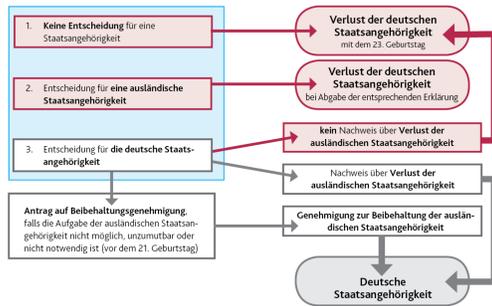
Deutsche/r bleiben?

Eine Untersuchung der Entscheidungsprozesse türkischer „Optionskinder“ und zugleich Methodenexperiment

Inhaltliches Teilprojekt Optionsentscheidung

Seit der Reform des deutschen Staatsangehörigkeitsgesetzes zum 1. Januar 2000 und auf Antrag auch rückwirkend ab 1990, erhalten in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern die doppelte Staatsbürgerschaft. Sie besitzen also bspw. einen türkischen *und* einen deutschen Pass. Mit dem 18. Geburtstag beginnt allerdings die so genannte Optionspflicht – deshalb sprechen wir von „Optionskindern“. Die Optionspflicht ist die Pflicht, sich für die deutsche *oder* die ausländische Staatsbürgerschaft zu entscheiden. Nur in besonderen Fällen darf man beide Staatsbürgerschaften behalten, Besitzerinnen und Besitzer eines türkischen Passes dürfen dies in der Regel nicht, deshalb haben wir ausschließlich sie zu ihrem Optionsverhalten befragt. Die Entscheidung muss bis zum 23. Lebensjahr der Staatsangehörigkeitsbehörde gemeldet werden, bis dahin müssen einige Behördengänge erledigt sein; so muss man sich u.a. bei seiner ausländischen Botschaft ausbürgern lassen. Entscheiden sich die Optionskinder nicht bzw. werden die deutschen Behörden nicht informiert, geht mit dem 23. Lebensjahr die deutsche Staatsangehörigkeit verloren. Das folgende Schaubild zeigt die verschiedenen „Optionsmöglichkeiten“ und ihre jeweiligen Konsequenzen.

Die Optionspflicht, Entscheidungsmöglichkeiten und Konsequenzen



Quelle: Beauftragte der Landesregierung für Migration und Integration 2011

Forschungsfrage:

Seit dem Jahr 2008 werden die ersten Optionskinder optionspflichtig. Bislang ist allerdings nichts darüber bekannt, ob sie sich für oder gegen die Beibehaltung der deutschen Staatsbürgerschaft entscheiden, wie schwer ihnen diese Entscheidung fällt, und welche Motive bei der Entscheidung eine Rolle spielen. Das Lehrforschungsprojekt füllt diese Lücke. Möchten die Optionskinder deutsch bleiben? Spielen für sie dabei eher pragmatische Gründe eine Rolle, also etwa die Chancen mit einem deutschen Pass leichter verreisen zu können, ist das deutsche Wahlrecht für sie von Bedeutung oder spielt die Einbindung in die Familie oder einen mehr oder weniger starken „ausländischen“ Freundeskreis bei der Entscheidung eine Rolle?

Ergebnisse

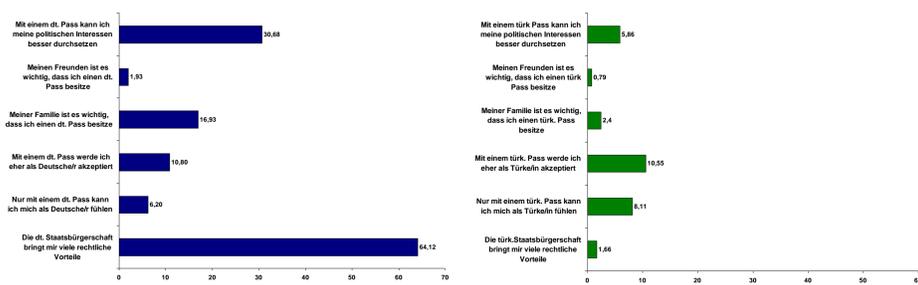
Von den 266 Optionskindern, die an einer quantitativen Befragung teilgenommen haben (mehr dazu in der rechten Spalte), haben sich 130 bereits entschieden. Erstaunlich ist, wie klar das Bild bezüglich der Optionsentscheidung ist. Von den Befragten hat bislang niemand die deutsche Staatsangehörigkeit aufgeben. Rund 87 Prozent planen die deutsche Staatsbürgerschaft zu behalten, lediglich 2 Prozent spielen mit dem Gedanken die türkische zu behalten (und damit den deutschen Pass aufzugeben).

Tabelle – Getroffene bzw. beabsichtigte Optionsentscheidung der Befragten (Angaben in Prozent)

Getroffene/beabsichtigte Entscheidung	Optionsentscheidung...	
	...bereits getroffen (in %)	...steht noch aus (in %)
deutsche Staatsbürgerschaft (StB) behalten	94,6	
türkische StB behalten	0,0	
Antrag auf doppelte StB stellen	5,4	
Insgesamt	100 (N=130)	
eher die deutsche StB behalten		86,8
eher die türkische StB behalten		2,2
noch unentschieden		11,0
Insgesamt		100 (N=136)

Die Entscheidung der Optionskinder scheint also relativ eindeutig zu Gunsten der deutschen Staatsbürgerschaft auszufallen. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es vielen nicht leicht fällt diese Entscheidung zu treffen. Dies haben auch die durchgeführten qualitativen Interviews im Anschluss an die quantitative Befragung gezeigt. Immerhin fast 18 Prozent der Befragten gab an, dass ihnen die Entscheidung sehr oder zumindest ziemlich schwer fällt bzw. gefallen sei. In den noch anstehenden Analysen der erhobenen Daten wird es darum gehen zu erklären, warum es einigen Optionskindern leicht und anderen wiederum sehr schwer fällt sich zu entscheiden. Neben den rechtlichen Vorteilen (also etwa der größeren Reisefreiheit mit einem deutschen Pass und die Möglichkeit hier wählen zu dürfen) scheint die Bedeutung der Staatsangehörigkeit in der Familie eine Rolle zu spielen: Rund 19 Prozent der Befragten gaben an, dass es ihrer Familie sehr wichtig sei, dass sie einen deutschen Pass besitzen, nur gut 2 Prozent gaben an, dass der türkische Pass in der Familie eine Rolle spielt.

Einschätzung der Vorteile bzw. des Nutzens der deutschen und der türkischen Staatsbürgerschaft (Anteil der Befragten die der entsprechenden Frage „voll und ganz“ zugestimmt haben)



Die Befragten wurden um den Grad der Zustimmung zu den aufgeführten Aussagen gebeten, als Antwortmöglichkeit war eine 5er-Skala von „Stimme voll und ganz zu“ bis „Stimme überhaupt nicht zu“ vorgesehen.

Methodisches Teilprojekt Incentivierungsstrategien

Forschungsfrage:

Derzeit gibt es noch relativ wenige „Optionskinder“. Die Befragung solch einer „seltenen Gruppe“ ist typisch für die Migrationsforschung. Es ist daher besonders wichtig, möglichst viele Personen zu motivieren an der Befragung teilzunehmen. Um dies zu erreichen, werden in der Umfrageforschung häufig *Incentives* eingesetzt. *Incentives* können kleine Geschenke, Lotterielose oder auch Bargeld sein. Letzteres hat sich als besonders wirksam erwiesen. Jedoch ist nicht ganz klar, ob die Höhe des Geldbetrags als auch der Auszahlungsmodus einen Unterschied machen. Mit unserem Projekt soll für die Gruppe der Optionspflichtigen getestet werden, ob *Incentives* mit einer höheren Teilnahmebereitschaft einhergehen und welche Strategie und Höhe der Incentivierung dabei am meisten Erfolg verspricht.

Incentivierungsstrategien

1. Kontrollgruppe (KG)	Die Optionskinder der KG erhielten zusammen mit dem Fragebogen lediglich ein persönliches Anschreiben aber keinerlei „Incentive“
2. Unkonditional 5 EUR (UK 5)	Dem Anschreiben an diese Gruppe war ein 5 Euro-Schein als „kleines Dankeschön“ beigelegt, den sie auf jeden Fall behalten konnten
3. Unkonditional 10 EUR (UK 10)	Um zu testen, ob die Höhe des Geld-Incentives einen Unterschied macht, wurde dem Anschreiben an diese Gruppe ein 10 Euro-Schein beigelegt, den sie auf jeden Fall behalten konnten
4. Doppelincentivierung (DI 5 + 5)	Diese Gruppe erhielt 5 Euro mit dem Anschreiben, die sie auf jeden Fall behalten konnten. Zusätzlich wurden 5 Euro versprochen, die gleich nach Rücksendung des ausgefüllten Fragebogens ausgezahlt wurden.
5. Doppelincentivierung (DI 5 + 10)	Neben den vorab ausgezahlten 5 Euro wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Gruppe weitere 10 Euro versprochen.

Ablauf:

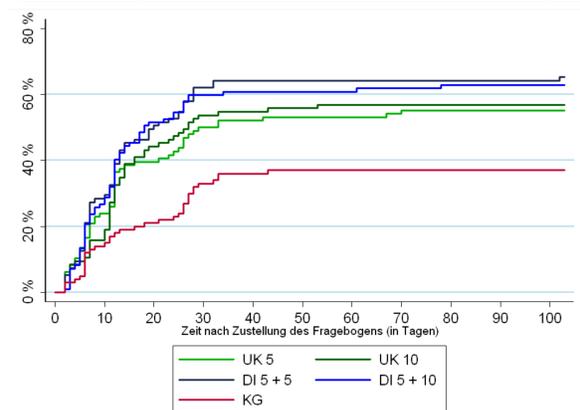


Vorbereiten der ersten Aussendung des Fragebogens - 500 Anschreiben wurden vorbereitet, Geldscheine aufgeklebt und alles anschließend verpackt.

Ablauf:

Insgesamt wurden 500 Optionskinder in sieben deutschen Städten angeschrieben. Die Adressen wurden von den jeweiligen Meldebehörden zur Verfügung gestellt. Die Optionskinder bekamen die Möglichkeit, via Telefon oder Internet an der Befragung teilzunehmen oder den ausgefüllten Papier-Fragebogen kostenfrei zurückzusenden. Je nach Incentivierungsgruppe erhielten die Befragten mit dem Anschreiben den entsprechenden Geldbetrag, der aus Forschungsmitteln von Prof. Dr. Claudia Diehl dem Lehrforschungsprojekt beigesteuert wurde. Nach einer Woche erhielten die Optionskinder eine Postkarte mit einer Erinnerung, nach ca. 3 Wochen erhielten sie noch einmal ein komplettes „Paket“ bestehend aus einem Anschreiben, einer Rückantwortpostkarte, einem Rückumschlag sowie dem gedruckten Fragebogen.

Teilnahme am Fragebogen „Deutsche/r bleiben?“ im Zeitverlauf nach Incentivegruppen



Ergebnisse:

Die obige Abbildung zeigt, ob und nach wie vielen Tagen die Optionskinder an unserer Befragung teilgenommen haben. Es ist deutlich zu erkennen, dass die Incentivierung einen positiven Effekt auf die Bereitschaft zur Teilnahme hatte. Insgesamt haben 55 Prozent aller angeschriebenen an der Befragung teilgenommen, ein nicht nur für schriftliche Befragungen guter Wert. Nur 37 Prozent der Optionskinder, die keinerlei Geldgeschenk erhielten, haben teilgenommen, deutlich weniger als bei den Gruppen mit finanziellem Anreiz: Von diesen haben 55 Prozent (UK 5 EUR) bzw. 57 Prozent (UK 10 EUR) bei den beiden Gruppen mit bedingungslos ausgezahltem Geldbetrag partizipiert. Von den beiden Gruppen, denen zusätzlich eine weitere Geldzahlung versprochen wurde, haben sogar rund 62 Prozent (DI 5 + 5; DI 5 + 10) einen Fragebogen ausgefüllt. Die Höhe des Geldgeschenkes bzw. des versprochenen Betrags scheint die Bereitschaft zur Teilnahme nur in einem geringen Umfang zu beeinflussen. Die Tatsache, dass überhaupt ein Geschenk ausgezahlt wird, ist allerdings von großer Bedeutung.

Weitere Informationen:

Patrick Fick, M.A.
Institut für Soziologie
Platz der Göttinger Sieben 3
Email: patrick.fick@sowi.uni-goettingen.de